

Gerhard Herz

**ERLEBNIS
UND
FÄHIGKEITSENTWICKLUNG**

**Die Bedeutung des Erlebens
in der
Waldorfpädagogik**

**Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg
1990**

Schriftenreihe
WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben

von

Prof. Dr. phil. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

August Aichhorn
Giovanni Bosco
Edward J. Flanagan
Fritz Gansberg
Hugo Gaudig
Kurt Hahn
Janusz Korczak
Herman Lietz
Martin Luserke
Anton S. Makarenko
Herman Nohl
Berthold Otto
Peter Petersen
Adolf Reichwein

In Vorbereitung sind:

Hans-Windekilde Jannasch
Paul Oestreich
Alfred Adler
u.a.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Herz, Gerhard:

Erlebnis und Fähigkeitsentwicklung : die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik / Gerhard Herz. - Lüneburg : Neubauer, 1990

(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 15)
ISBN 3-88456-068-9

NE: GT

© 1990 by Verlag Klaus Neubauer - Lüneburg
Druck und Herstellung: Bonn-Grunwald - Lüneburg
ISBN 3-88456-068-9

Schriftenreihe
"Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"
- Heft 15 -

Gerhard Herz

**ERLEBNIS
UND
FÄHIGKEITSENTWICKLUNG**

**Die Bedeutung des Erlebens
in der
Waldorfpädagogik**

VERLAG KLAUS NEUBAUER - LÜNEBURG

1990

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers der Schriftenreihe "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"	3
---	---

Gerhard Herz:

ERLEBNIS UND ERLEBNISENTWICKLUNG

- Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik -

1. Biographische Vorbemerkungen	5
2. Handlungsfähigkeit als Entwicklungsziel	6
3. Steiners "Lebensgang"	7
4. Reformpädagogische Bezüge	10
5. Erlebnis und Erlebnisfähigkeit	11
6. Erlebnis und Fähigkeit	14
7. Erziehungskunst und Sozialkunst	16
8. Erlebnis- und Handlungsfähigkeit	22

Vorwort des Herausgebers

Zwischen der Waldorfpädagogik und dem Inhaltsbereich, den der Begriff Erlebnispädagogik abdeckt, besteht auf den ersten Blick kaum eine Verbindung. Betrachtet man aber die Bemühungen der Waldorfpädagogik um die differenzierte und vielseitige Entwicklung körperlicher, seelischer und geistiger Fähigkeiten, so stellt man rasch fest, daß das von *Rudolf Steiner* entwickelte Konzept, dem Erleben - zwischen Vorstellen und Handeln - ganz dezidiert eine zentrale Bedeutung zumißt. Dies schlägt sich sowohl in der anthropologischen Grundlegung als auch in der praktischen Umsetzung in Lerninhalte und Lernorganisation nieder. So gesehen enthält sie durchaus eine wichtige "erlebnispädagogische" Komponente.

In einem beachtenswerten Handbuch-Beitrag hat *Christoph Lindenberg*¹ insbesondere auf die schulpädagogischen Wirkungen aufmerksam gemacht, die von der "rapiden Ausdehnung der Waldorfschulbewegung" [S. 181] weltweit ausgeht: Fünfzig Jahre nach der Gründung der ersten Waldorfschule (07.09.1919 in Stuttgart) gab es auf der Erde bereits 80 Waldorfschulen, obwohl das III. Reich der kontinuierlichen Entwicklung - nicht nur in Deutschland - schweren Schaden zugefügt hatte. Im Jahre 1979 wurden 180 Waldorfschulen weltweit gezählt, davon alleine 60 in der Bundesrepublik Deutschland. Inzwischen hat sich diese Entwicklung fortgesetzt.

Obwohl parallel zu dieser Expansion auch die Diskussion um die pädagogischen Prinzipien der Waldorfpädagogik an Intensität zunahm und das Interesse an den überlieferten Aussagen *Rudolf Steiners* - ebenfalls auf internationaler Ebene - wuchs, stellt *Christoph Lindenberg* bescheiden fest:

"Es wäre zu früh, ein abschließendes Wort über die Wirkung Rudolf Steiners zu sagen, aber die augenblickliche Situation zeigt, daß große Möglichkeiten künftiger Wirksamkeit denkbar, ja wahrscheinlich sind". [S. 182]

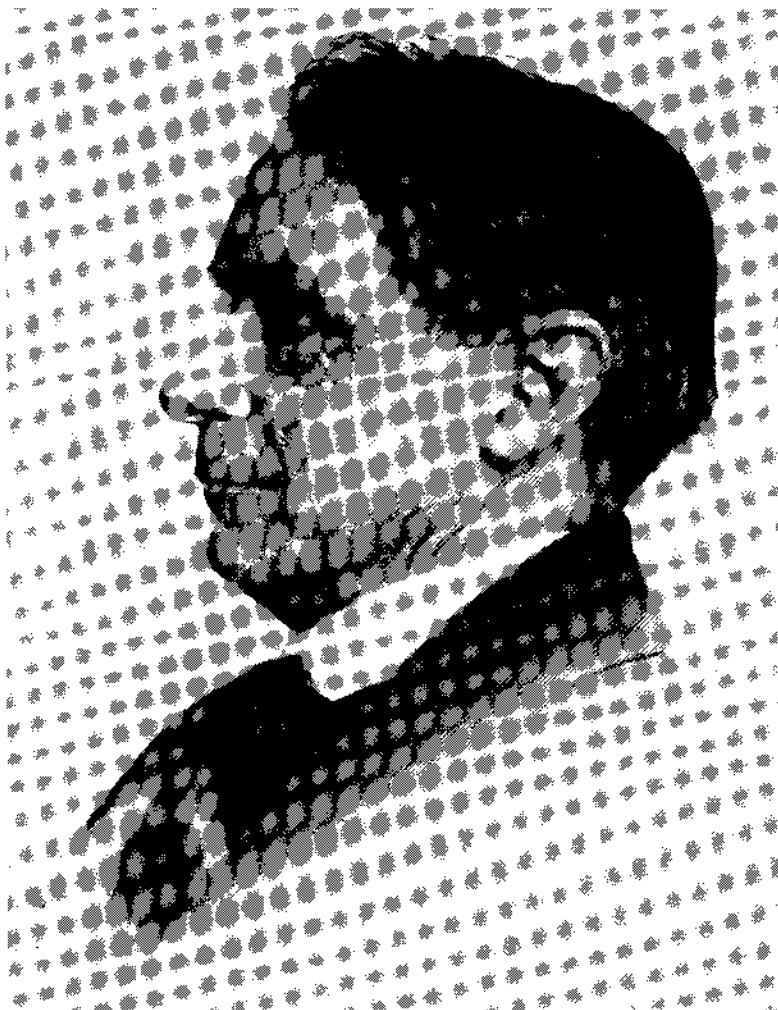
Und in Anlehnung an diese Hypothese darf dann wohl auch behauptet werden, daß der Weg zur Erlebnispädagogik, den *Rudolf Steiner* und die Waldorfpädagogik im Sinne dieser Schriftenreihe bereiten, erst noch besritten werden muß.

Der Autor dieser Studie, *Dr. phil. Gerhard Herz*, war jahrelang als Lehrer und Wissenschaftlicher Assistent tätig, ehe er sich dazu entschloß, Mitglied der "*Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung e.V.*" (München) zu werden. Bei dieser Institution handelt es sich um einen Zusammenschluß von Wissenschaftlern, die im Bereich der beruflichen Bildung tätig sind und praxisbezogene Forschung, Konzeptentwicklung und Beratung betreiben. Dabei stammen wesentliche Elemente der Projektarbeit aus der Waldorfpädagogik. In zahlreichen Studien wurden die Forschungsergebnisse zusammengefaßt.

Lüneburg, im Frühjahr 1990

Jürg Ziegenspeck

¹ Lindenberg, Christoph: Rudolf Steiner (1861-1925).
Aus: Schauerl, Hans (Hrsg.): *Klassiker der Pädagogik*.
Band 2: Von Karl Marx bis Jean Piaget.
München (Beck) 1979, 170 - 182



Rudolf Steiner
(1861 - 1925)

Gerhard Herz

ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG

Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik

Biographische Vorbemerkung

Nachdem inzwischen von einem der aktivsten akademischen Kritiker der Waldorfpädagogik die "Anhängerschaft Rudolf Steiners" in zwei Gruppen eingeteilt ist, erscheint mir angebracht darauf hinzuweisen, daß ich mich in keiner der beiden vorgesehenen Schubladen aufgehoben fühle. Ich zähle mich weder zu den Dogmatikern, noch zu den "weltoffenen, intellektuell vielseitig interessierten" etc., die bei Steiner "einen Schlüssel für die Lösung ihrer existentiellen und beruflichen Probleme gefunden haben"¹ Vielmehr habe ich mich aus einem ursprünglich schulreformerischen Interesse heraus praktisch und theoretisch mit der Waldorfpädagogik befaßt und festgestellt, daß sich dort, wenn man sich erst die Mühe gemacht hat, in die ungewohnte und ungewöhnliche Steinersche Terminologie einzudringen, sehr viele produktive Denk-, vor allem aber Handlungsansätze finden, die Bewegung in die pädagogische Landschaft bringen können. Dies hat sich auch publizistisch niedergeschlagen.² Darüberhinaus arbeite ich seit 1985 in einem freien Forschungs- und Beratungsinstitut, das über praxisnahe Forschung walдорfpädagogische Ansätze im Bereich der beruflichen Bildung umsetzt. Ähnlich wie die Waldorflehrer bewegen wir uns damit auf einem Weg, der den gewohnten (berufs-)pädagogischen Spuren vielfach produktiv gemeinsam folgt, sie immer wieder kreuzt, sich im ganzen aber als durchaus eigenständig versteht.

¹ Diese empirisch wohl kaum belegbare Behauptung findet sich bei ULLRICH, H.: Pädagogik als Mythos und Ritual. Betrachtungen über die Entmodernisierungstendenzen in der Waldorfpädagogik. In: Die Deutsche Schule 81(1989)4. S.471

² z.B. HERZ, G.: Waldorfpädagogik als Innovationsimpuls. München 1989. Erscheint 1990 in BOHNSACK/ KRANICH (Herausgeber): Gespräch zwischen Erziehungswissenschaft und Waldorfpädagogik (Arbeitstitel)

Handlungsfähigkeit als Entwicklungsziel

Gerade in der Berufspädagogik, meinem hauptsächlichlichen Arbeitsbereich, ist heute von Handlungsfähigkeit als einem übergreifenden pädagogischen Ziel die Rede. Darin kommt die Erfahrung zum Ausdruck, daß es zur Bewältigung von Lebens- und Berufssituationen nicht ausreicht, einen "Satz" von Handlungsmustern erworben zu haben, die man in bestimmten Situationen programmartig abrufen kann. Dies war im beruflichen Bereich bis zur Einführung von High-Tech-Anlagen in einer gewissen Weise möglich. Der gute Facharbeiter zeichnete sich allerdings immer schon dadurch aus, daß er in der Lage war, seine Fähigkeiten in unterschiedlichsten Situationen einsetzen zu können. Zur Handlungsfähigkeit gehört also auch, die Situation selbst einschätzen, in ihrer Struktur erkennen und dann das Richtige zum entsprechenden Zeitpunkt tun oder veranlassen zu können: Urteilsfähigkeit also, die das "Leben" betrifft und damit über die eigenen Fachbezüge hinausgeht. Daß für die Durchführung dann die Beachtung fachlicher Standards und Qualitätsnormen nötig ist, erscheint selbstverständlich. Handlungsfähigkeit in diesem Sinne heißt also, sich selbst mit seinen Fähigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen in eine Situation stellen und diese sach- und aufgabengemäß weiterentwickeln zu können. In dieser Allgemeinheit gilt das Ziel der Handlungsfähigkeit auch für den Bereich der sog. allgemeinen Bildung. Im Zusammenhang mit der Erörterung waldorfpädagogischer Gesichtspunkte muß allerdings noch eine wichtige Ergänzung gemacht werden: Ich spreche hier nicht nur von Handlungsfähigkeit, sondern von persönlicher Handlungsfähigkeit. Damit ist hingewiesen auf den Entwicklungsprozess, den die Persönlichkeit bei der Herausbildung, der Erhaltung und dem - lebenslangen - "Ausbau" dieses Fähigkeitenkomplexes vollzieht, und es ist gerade der darin enthaltene Gedanke der Entwicklung der Persönlichkeit, der die waldorfpädagogische Betrachtung leitet.

Der Tradition dieser Veranstaltungsreihe folgend, aber auch als Beispiel für einen Entwicklungsweg soll im folgenden ein Überblick über den Lebensweg Rudolf Steiners, des Initiators der Waldorfpädagogik, gegeben werden.

Steiners "Lebensgang"

Steiners Lebenslauf ist z.T. von ihm selbst ausführlich beschrieben und inzwischen durch eine umfangreiche Arbeit C. Lindbergs gut dokumentiert.³ Ich beschränke mich darauf, einige Aspekte und Stationen herauszugreifen, die unter dem Aspekt seiner pädagogischen Bedeutung von Interesse sind.

Rudolf Steiner wurde 1861 in einem kleinen Ort der österreichisch-ungarischen Monarchie geboren, der heute in Jugoslawien liegt. Sein Vater war Bahnbeamter und diese Tatsache hat insofern Bedeutung, als der junge Steiner seine Kinder- und Schülertage immer im Umkreis der "Spitzentechnologie" der damaligen Zeit zubrachte. Seiner eigenen Darstellung nach hat er sich nicht nur für die Technik selbst, sondern sehr früh bereits für die "dahinterliegenden" naturwissenschaftlichen Tatsachen interessiert, etwa die Elektrizitätslehre, die er über den Stationstelegraphen kennenlernte. Dies wird vor allem deutlich aus der Schilderung der Zeit, die Rudolf Steiner, nach Lebensstationen in Mödling bei Wien und Pottschach in Niederösterreich in Neudörfel, einem kleinen ungarischen Ort an der Grenze zu Niederösterreich zubrachte. Über den Hilfslehrer des Ortes bekam er Kontakt zur Geometrie und dem Künstlerischen in der Form des Geige- und Klavierspiels, der Pfarrer machte "die reiferen Schüler" mit dem kopernikanischen System vertraut und ein Arzt, der die Familie immer wieder besuchte, sprach mit ihm über Lessing Goethe und Schiller, "eine ganz neue Welt in meinem Gesichtskreis".⁴

Für den Vater, der einen zukünftigen Eisenbahn-Ingenieur in seinem Sohn sah, lag es nahe, die Realschule als weiterführende Schule zu wählen. Es ist sehr interessant, Steiners geistige Entwicklung durch die Schul- und Studentenzeit weiter zu verfolgen, weil sich dort das breit gestreute Interesse an der Welt, das durch die Einflüsse bestimmter, von ihm genau beschriebener Menschen verstärkt, verändert und wachgehalten wird und die intensive und arbeitsaufwendige Art seiner Bearbeitung gut schildern läßt.

Als charakteristisch kann durchaus angesehen werden, daß er sich an der Technischen Hochschule für Mathematik, Naturgeschichte und Chemie einschrieb, sich aber neben den Fachinhalten intensiv mit Literatur, Philosophie und Ästhetik befaßte. Steiner mußte sich sein Studium wohl zu einem größeren Teil durch Privatunterricht selbst verdienen. Er kam dabei insofern in eine äußerst intensive pädagogische Arbeit hinein, als einer der vier

³LINDENBERG,C.: Rudolf Steiner. Eine Chronik 1861 - 1925. sStuttgart 1988

⁴ vgl. STEINER,R.: Mein Lebensgang, Dornach 1983 S.23

dabei insofern in eine äußerst intensive pädagogische Arbeit hinein, als einer der vier Söhne der Familie Specht, deren Privatunterricht er übernommen hatte, als "abnormal" galt. Steiner übernahm diese Erziehungsaufgabe ganz bewußt und erarbeitete sich an dieser besonderen Aufgabe grundlegende pädagogische Einsichten. Sie betrafen zum einen die Möglichkeiten, über die Entwicklung seelischer Funktionen die "Herrschaft über die Körperäußerungen zu gewinnen". Aufgrund der noch schwachen körperlichen Konstitution des Jungen lag eine weitere Anforderung in der Entwicklung eines ökonomischen Prinzips, d.h., seine Vorbereitung auf den Unterricht muß so gestaltet sein, daß es möglich war, "in der geringsten Zeit und mit möglichst wenig Anspannung der geistigen und körperlichen Kräfte ein Höchstmaß der Leistungsfähigkeit des Knaben"⁵ zu erreichen. Die Bedeutung des rhythmischen Tagesablaufes und der Anordnung der Unterrichtsfächer, zwei Elemente, denen in der Waldorfpädagogik große Bedeutung zugemessen wird, mußte hier bereits konkret erarbeitet werden. Im Laufe von zwei Jahren verbesserte sich der Gesundheitszustand dieses Schülers bis hin zur Rückbildung des Hydrocephalus und er konnte die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium bestehen.

Etwa zeitgleich mit der Beendigung dieser Privatlehrertätigkeit endete die Zeit in Wien. Er übersiedelte nach Weimar, wo er zwischen 1890 und 1897 am Goethe-Schiller-Archiv mit der Herausgabe von Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften beschäftigt war. Nach dieser für ihn und seine Bedürfnisse nach geistigem Austausch offenbar unbefriedigenden Weimarer Zeit zog er nach Berlin, wo er neben zahlreichen anderen Tätigkeiten als Herausgeber und Redakteur erneut eine Lehrtätigkeit übernahm. An der von Wilhelm Liebknecht gegründeten Arbeiterbildungsschule lehrte Steiner Geschichte, später auch Naturwissenschaft und führte "Redeübungen" durch. Die Tätigkeit endete, als nach sechs Jahren der zunächst zugesicherte ideologische Freiraum beschnitten wurde. Der Kontakt zu Arbeitern blieb insofern ein wichtiges Element seiner weiteren Tätigkeit, als er im Laufe des Goetheanumbaues fast achtzig Vorträge für die dort tätigen Arbeiter hielt und im Zusammenhang der sog. Dreigliederungsbewegung immer wieder vor Industriearbeitern sprach.

Von 1902 an leitete er die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Obwohl er sich mit den tradierten Inhalten nicht identifizierte und seine eigenen Erkenntnisse vertrat, war er ihr beigetreten, weil er hier einen Menschenkreis fand, der seine esoterischen Interessen teilte. 1913 trennte er sich von ihr und begründete die Anthroposophische

⁵ a.a.O. S. 79

Gesellschaft.

Bis etwa 1920 folgte eine sehr aktive, über ganz Mitteleuropa hin ausgedehnte Tätigkeit, die neben zahlreichen Vorträgen den Aufbau des ersten Goetheanum, die Entwicklung der Eurythmie als neuer Kunstform und eine intensive politische und wirtschaftliche Aktivität umfaßte, die unter dem bereits genannten Begriff "Dreigliederungsbewegung" steht.

Ein Element dieser nach 1919 bewußt eingestellten Aktivität ist die Gründung der Waldorfschule in Stuttgart. Sie war immer, neben ihrer spezifischen pädagogischen Ausprägung, bewußt als Teil eines "freien Geisteslebens" und insofern als Schule in freier Trägerschaft konzipiert, in der die Lehrer (und heute zunehmend auch Eltern) nicht als Vollzugsorgane hoheitlicher Akte, sondern als Initiatoren und Träger eines selbstverantworteten und selbstgestalteten "pädagogischen Unternehmens" wirken. Bis zu seinem Tod war Steiner Leiter dieser Schule. Die Niederschriften der pädagogischen Kurse und die Konferenzmitschriften zeigen, daß er diese Funktion sehr ernst genommen und Fragen der Finanzierung, der Entwicklung von Sozialformen im Kollegium, der Weiterbildung von Lehrern und Eltern ebenso intensiv behandelt hat, wie alle pädagogischen Einzelfragen. Zwischen 1920 und seinem Tod im März 1925 hält er zahlreiche Vorträge. Vor allem aber wurde er von verschiedenen Seiten gebeten, Kurse zu halten. So entstanden in den Gebieten Pädagogik, Medizin, Theologie, Nationalökonomie, Kunst und Landwirtschaft fachbezogene Anregungen, die alle bereits praktische Wirkungen zeigen, in ihren möglichen Wirkungen aber längst nicht ausgeschöpft sind. Die Schulen und heilpädagogischen Einrichtungen stellen bis jetzt, neben den biologisch-dynamisch wirtschaftenden Bauernhöfen, den Kliniken und den Banken, den umfangreichsten Teil der aus diesen Anregungen entstanden Einrichtungen dar.

Reformpädagogische Bezüge

Rudolf Steiner gehört nicht zu denjenigen, an die man zuerst denkt, wenn von Erlebnispädagogik die Rede ist. Dennoch fällt zunächst eine äußere Parallele ins Auge: Die pädagogischen Elemente, die heute der Erlebnispädagogik zugeordnet werden, sind wie die Pädagogik Rudolf STEINERS, die unter dem Begriff der Waldorfpädagogik bekannt geworden ist, ebenfalls am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden. Beide stellen in verbreiteter erziehungswissenschaftlicher Betrachtung Facetten der Reformpädagogik dar.⁶ Wenngleich sich auch Steiner vehement gegen die Kopflastigkeit, die Lebensferne und die mangelnde anthropologische Fundierung des herrschenden Schulsystems wandte, kann der Erlebniskonzept im Zusammenhang anthroposophischer Pädagogik nicht als reformpädagogischer "Kampfbegriff" im Sinne BOLLNOWs verstanden werden. Er bezeichnet hier viel eher eine für pädagogisches Denken und Handeln zentrale anthropologische Dimension, deren Entwicklungsbedingungen nachzugehen ist.

Eine weitere Parallele kann unter inhaltlichen Gesichtspunkten gezogen werden. Sowohl in den Waldorfschulen als auch in den pädagogischen Einrichtungen, die auf Kurt HAHN zurückgehen, spielt die Gemeinschaftsbildung eine wichtige Rolle im Gesamtzusammenhang des Erziehungsgeschehens. Darüberhinaus bemühen sich beide Schultypen darum, durch ein im Vergleich zu den üblichen Schulen erweitertes Angebot vor allem im praktisch-handwerklichen und musisch-künstlerischen Inhaltsbereich die Erlebnisfähigkeit der Schüler in besonderer Weise anzusprechen.

⁶ Ohne die Berechtigung des OELKERSschen Versuches, die Reformpädagogik gegen die herrschende und auch meiner Sicht noch zugrundeliegende Gewohnheit als ein chronologisch **nicht** zu fassendes, sondern dogmengeschichtlich zu beschreibendes Phänomen zu diskutieren, sei daraufhingewiesen, daß sich auch bei ihm die erziehungswissenschaftliche Gewohnheit, die Waldorfpädagogik selbst in diesem Zusammenhang kaum zu erwähnen, ungebrochen fortsetzt. Die Tatsache, daß sie der zumindest quantitativ - aus meiner persönlichen Sicht auch qualitativ - wirksamste Impuls aus dieser Zeit ist, veranlaßt die erziehungswissenschaftliche Forschung auch heute noch nicht durchgehend diesen Ansatz vor einer Beurteilung erst einmal als solchen zu behandeln. Vgl. OELKERS, J.: Reformpädagogik. München 1989.

Erlebnis und Erlebnisfähigkeit

Wer nichts erlebt ist tot. Gleichgültig ob man eine derartige Binsenweisheit wörtlich nimmt oder im übertragenen Sinn versteht, sagt sie nur aus, daß jede Pädagogik auf die Erlebnisfähigkeit des Menschen aufbaut.

Die Waldorfpädagogik kann durchaus für sich beanspruchen, sich besonders intensiv um die Entwicklung dieser Fähigkeit zu bemühen, weil es ihr gerade darum geht, die "Seelenkräfte" des Vorstellens, des Empfindens und des Wollens, also die "Innenseite des Erlebens",⁷ im Interesse der Ich-Entwicklung zu wecken und zu pflegen.

Von dieser Seite her läßt sich eine Betrachtung der Waldorfpädagogik als einer Erlebnispädagogik anstellen, ohne einen künstlichen Zusammenhang herstellen zu müssen. Für STEINER hing die Jugendbewegung des Jahrhundertanfangs unmittelbar mit den damals gegebenen, bzw. verschlossenen Möglichkeiten der Erlebnisfähigkeit zusammen. Diese Bewegung war aus seiner Sicht eine Suche nach dem Geist, nach Lebenssinn, dem auf eine altersgemäße Art und Weise entsprochen werden müsse. Dafür aber ist seiner Ansicht nach eine differenzierte "Menschenkunde" zu entwickeln, die u.a. auch einen pädagogisch handhabbaren Begriff des Erlebnisses und des Erlebens enthält.

Sowohl die methodischen und erkenntnistheoretischen Grundlagen als auch die Inhalte dieser Menschenkunde sind inzwischen mehrfach dargestellt, so daß ich mich hier auf einige Grundlinien beschränken kann.⁸

Faßt man die seelische Seite des Erziehungsprozesses ins Auge, so kann man sagen, daß es der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Anthropologie darum geht, in jedem Lebensalter die angemessenen Erlebnismöglichkeiten zu gewährleisten, d.h. auf die seelische Entwicklung in besonderer Weise einzugehen. Mit Erlebnis ist dabei keineswegs etwas spektakuläres - eine Kanutour, ein Segeltörn etc. - gemeint. Das Kind ist beispielsweise in seiner ersten Lebensphase sichtbar und fast ausschließlich "erlebnisbestimmt":

das Lächeln, das Ausstrecken der Arme, als Antwort auf liebevolle und interessierte

⁷ vgl. BAUER, H.G.: Erlebnis- und Abenteuerpädagogik. Eine Literaturstudie. München 1985

⁸ exemplarisch seien genannt: LINDENBERG, C.: Waldorfschulen: angstfrei lernen, selbstbewußt handeln. Reinbek 1975; FÜCKE, E.: Lernziel: Handeln können. Frankfurt/M 1981 (auch zu lesen als Darstellung der speziellen Erlebnisqualitäten praktischer Arbeit); LEBER, S. (Hrsg.): Die Pädagogik der Waldorfschulen und ihre Grundlagen. Darmstadt 1983

Schriften-Studien-Dokumente
zur
ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck (Universität Lüneburg)

- Band 1: *Ziegenspeck, Jörg (Hrsg.):*
OUTWARD BOUND
- GESCHÜTZTES WARENZEICHEN ODER
OFFENER PÄDAGOGISCHER BEGRIFF?
Stellungnahmen und Dokumente zu einem
Streitfall
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1986, 220 S., DM 19,80
(ISBN 3 88456-027-1)
- Band 2: *Ziegenspeck, Jörg (Hrsg.):*
KURT HAHN
ERINNERUNGEN - GEDANKEN
- AUFFORDERUNGEN
Beiträge zum 100. Geburtstag des Reform-
pädagogen
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1987, 152 S., DM 22,50
(ISBN 3-88456-035-2)
- Band 3: *Ziegenspeck, Jörg (Hrsg.):*
SEGELN AUF DEM DREIMAST-TOPPSEGEL-
SCHÖNER THOR HEYERDAHL'
ERLEBNISPÄDAGOGISCHE TRAININGS-
PROGRAMME FÜR JUGENDLICHE UND
JUNGE ERWACHSENE
Überlegungen - Entwicklungen - Erfahrungen
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1989, in Vorb., ca.DM 25,--
(ISBN 3-88456-043-3)
- Band 4: *Klaus Jacobsen:*
WOHIN DER WIND UNS TREIBT
Mit Problemjungen in Lappland
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1988, 139 S. DM 22,50
(ISBN 3-88456-052-2)
- Band 5: *Matthias Weinholz:*
FREILUFTLEBEN
- Eine erlebnispädagogische Lebensphilosophie
und ihre Chancen bei der Entwicklung junger
Menschen -
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1989, 174 S. DM 25,--
(ISBN 3-88456-053-0)
- Band 6: *Hans G. Bauer / Werner Nickolai (Hrsg.):*
ERLEBNISPÄDAGOGIK IN DER SOZIALEN
ARBEIT
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1989, in Vorb.
(ISBN 3-88456-061-1)

Verlag Klaus Neubauer
Lüneburg

Schriftenreihe
WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck (Universität Lüneburg)

- Heft 1: *Jörg Ziegenspeck:*
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)
Lüneburg 1986 (ISBN 3-88456-028-X)
- Heft 2: *Götz Hillig:*
**A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1987 (ISBN 3-88456-031-X)
- Heft 3: *Willy Hane:*
**E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1987 (ISBN 3-88456-038-7)
- Heft 4: *Friedhelm Beiner:*
**JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1987 (ISBN 3-88456-036-0)
- Heft 5: *Franz Pöggeler:*
ERZIEHEN ALS ERLEBEN
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO'S
Lüneburg 1987 (ISBN 3-88456-039-5)
- Heft 6: *Herbert Giffel:*
**MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1987 (ISBN 3-88456-040-9)
- Heft 7: *Renate Bienenzister:*
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg
Lüneburg 1987 (ISBN 3-88456-045-X)
- Heft 8: *Stephan Degen:*
**HIERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1988 (ISBN 3-88456-049-2)
- Heft 9: *Hermann Altendorf:*
**BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1988 (ISBN 3-88456-050-6)
- Heft 10: *Karl Sauer:*
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der Universität
Göttingen
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
Lüneburg 1988 (ISBN 3-88456-051-4)
- Heft 11: *Klaus Fricke:*
**ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1988 (ISBN 3-88456-054-9)
- Heft 12: *Reinhard Stach:*
**PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1989 (ISBN 3-88456-059-X)
- Heft 13: *Albert Reble:*
**HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1990 (ISBN 3-88456-056-5)
- Heft 14: *Erik Adam:*
**AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**
Lüneburg 1989 (ISBN 3-88456-058-1)

ZEITSCHRIFT FÜR ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck (Universität Lüneburg)

Seit 1981 bis 1987 erschien als Vorläufer der "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" der überregionale Informationsdienst "Segeln und Sozialpädagogik". Über 50 Hefte kamen zwischen 1981 und 1987 heraus. Vom zögernden Beginn in den ersten Jahren bis zu den jeweils 12 Hefen, die 1986, 1987 und 1988 erschienen sind, reicht der Spannungsbogen der Entwicklung. Aber nicht nur der quantitative Aspekt ist bemerkenswert, vielmehr verdient auch der qualitative Aufmerksamkeit: waren es anfangs eher vorsichtige Versuche, das praktische Erfahrene zu reflektieren und zu diskutieren, so kann inzwischen festgestellt werden, daß die Beiträge zunehmend differenzierter werden. Auch das theoretische Netz konnte inzwischen dichter geknüpft werden, so daß der Gedanken- und Meinungsaustausch auf dem besten Wege ist, ein gemeinsames und tragfähiges Fundament zu finden.

Die Diskussion der vergangenen Jahre machte auch deutlich, daß Segeln und Sozialpädagogik am ehesten auf dem Hintergrund der Erlebnispädagogik Konturen erhalten, so daß bereits im 7. Jahrgang (1987) der Zusatz "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" gerechtfertigt erschien. Mit dem 8. Jahrgang (1988) wurde diesem inhaltlichen Trend der fachlichen Auseinandersetzung dadurch Rechnung getragen, daß die Zeitschrift als "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" fortgesetzt wurde. Zu hoffen ist dabei, daß die Diskussion verbreitert und intensiviert werden kann. Gleichwohl werden - wie bisher - Themen aus den Praxisfeldern von "Segeln und Sozialpädagogik" im Vordergrund stehen, weil auf diesem Sektor die wissenschaftliche und praktische Koordination und Kooperation am weitesten vorangetrieben wurden.

Wer Beiträge zur Diskussion stellen möchte, wird aufgefordert, Aufsätze oder Studien einzureichen. Für eingereichte Beiträge kann keine Haftung übernommen werden. Autorenhonorare werden nicht gezahlt. Die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" erscheint monatlich und wird zum Selbstkostenpreis (84,- DM im Jahres-Abo) abgegeben. Zentrales Ziel ist es, jenen erlebnispädagogisch orientierten Personen und Institutionen ein Forum für den Gedanken- und Meinungsaustausch zu bieten, die dieser besonderen Form einer aktivierenden Erziehung persönlichkeitsfördernde Bedeutung beimessen. Diesem Kommunikationsbedürfnis entsprechend wird die "Zeitschrift für Erlebnispädagogik" in Kooperation mit den Beteiligten und Lesern herausgegeben.

Verlag Klaus Neubauer
Lüneburg